

Sozialplanung, ihre Akteure und deren Kooperation

Bedeutung für den Planungskreislauf

U.Riegel, Verein für Sozialplanung
Liga der Freien Wohlfahrtspflege Thüringen, März 2016



Was dürfen Sie heute erwarten?

1. Verständnis von Sozialplanung
2. Kooperation
Warum eigentlich? Voraussetzungen, Hürden und Gelingensbedingungen
3. Akteure
Bürgerschaft, Freie Wohlfahrtspflege, Politik und Verwaltung
4. Planungskreislauf
5. Gruppenarbeit
6. Zusammenführen der Ergebnisse
7. konkrete Beispiele
8. Quellen und weiterführende Literatur



1. Was ist Sozialplanung?

Kompass Sozialplanung (vsop):

„Sozialplanung ist eine steuerungsunterstützende Tätigkeit, die nur als Gemeinschaftsaufgabe, als Koproduktion, geleistet werden kann.“

„ ... dient der Entscheidungsvorbereitung kommunaler Sozialpolitik und liefert die Basis für die fachliche Verantwortung der Verwaltung.“

1.1 Sozialplanung

- ✓ wirkt fördernd und präventiv
- ✓ ist strategisch ausgerichtet
- ✓ ist vernetzt
- ✓ ist sozialraumorientiert
- ✓ aktiviert Menschen zur Beteiligung
- ✓ ist partizipativ und dialogorientiert
- ✓ orientiert sich an ihrer Wirkung

1.2 Sozialplanung hat ‚Scharnier-Funktion‘



sie entwickelt in ihrer **konstruktiven** Funktion aus den Bedarfen von Bürgern Ansprüche an kommunale Sozialpolitik

sie betreibt in ihrer **reflexiven** Funktion Ursachenforschung, um Erklärungszusammenhänge zu liefern

und gestaltet in ihrer **diskursiven** Funktion Auseinandersetzung und Willensbildung über Beteiligungsprozesse

2. Kooperation in der Sozialplanung

Wenn der Ausgangspunkt von Sozialplanung die Bedürfnisse, Anliegen und der Wille von Bürgerinnen und Bürgern sowie deren Beteiligung an den Gestaltungsprozessen ist



kann Sozialplanung nur von den öffentlichen und freien Trägern gemeinsam geleistet werden

2.1 Kooperation, warum eigentlich? Die Gefahr der Kompetenz-Illusion

D. Dörner belegt in „*Die Logik des Misslingens*“ die Einschätzung vieler Fachleute, die eigene Kompetenz sei so ausgeprägt und breit entwickelt, dass sie die jeweils erforderlichen Bedingungen und Randgebiete durchaus miterfasse, mit dem Begriff der Kompetenz-Illusion. Die damit einhergehende Gefahr liegt in der Selbstüberschätzung sowie mangelnder Berücksichtigung der Komplexität einer Situation.

2.2 ... ist also erforderlich, wenn

- Fragestellungen mehrdimensional sind
- unterschiedliche Gruppierungen mit divergierenden Interessen betroffen sind
- vermittelt und moderiert werden muss
- Eindimensionalität zu eingeschränkten Ergebnissen führen kann
- Abhängigkeiten zu anderen (Gruppen, Fachrichtungen bestehen (u.a. Informationserlangung, Evaluation ...)
- sich durch das sozialrechtliche Dreiecksverhältnis die zu berücksichtigende Faktoren, Rahmenbedingungen und Zielstellungen verändern
- dem Subsidiaritätsprinzip gefolgt wird
- sie politisch gewollt ist ...

2.3 Voraussetzungen für gelingende Kooperation

- Interesse ist definiert
- Eigenständigkeit bleibt gewahrt
- Klarheit über
 - Aufgaben und Rollen der Beteiligten
 - Kompetenzen, d.h. Federführung, Verantwortung, Initiative
 - Grenzen
- Wille zur Zusammenarbeit ist formuliert
- Regeln sind vereinbart, transparent und werden mit getragen
- ...

... wird außerdem befördert durch

- Teamfähigkeit
- Vertrauen
- Wertschätzung
- Toleranz
- Fairness
- Respekt
- Konfliktbereitschaft
- Bereitschaft, Gewohnheiten aufzugeben
- ...

2.4 Kennzeichen guter Zusammenarbeit

- Leistungsorientierung / Erkenntnis-Interesse auf ähnlichem Niveau
- Vereinbarungstreue / Verbindlichkeit
- Kommunikation / Dialogorientierung
- Vorbehaltlosigkeit gegenüber den Ergebnissen des anderen
- Vertrauen



2.5 Hürden

- Zusammenarbeit ist (von Beteiligten oder Auftraggeber) nicht wirklich gewollt
- keine Bereitschaft zu ressort-übergreifender Arbeit
- Misstrauen, Neid
- sich entgegen stehende Eigeninteressen
- Machtstreben
- geheime Aufträge hinter den öffentlichen
- strukturelle Abhängigkeiten
- ...

2.6 Gelingensfaktoren kommunaler Sozialplanung

Verständnis von Sozialplanung

Prozess des Aushandelns

Partizipation sozialpolitischer Akteure

Einbindung der Beteiligten

Bürgerschaft

Wohlfahrtspflege

Kommune

3. Akteure in der Sozialplanung



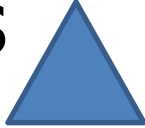
3.1 Bürgerschaft

Soziale Räume sind durch Menschen gestaltete und auf sie wirkende Lebenswelten →

- moderne Sozialplanung muss die von ihren Aktivitäten Betroffenen beteiligen
- Bürgerinnen und Bürger sind Fachleute in eigener Sache (Stärken, Schwächen des Raumes, Interessen und Bedarfe der dort Lebenden...)
- Sozialraum in gemeinsamer Verantwortung gestalten
- unterschiedliche Bevölkerungsgruppen
- Veränderungen berücksichtigen
- nachhaltige Planung setzt Engagement voraus, Engagement braucht Beteiligung
- ...

3.2 Freie Wohlfahrtspflege

mögliche Rollen / Funktionen:

- Planende und / oder Planungsbeteiligte
- Leistungserbringer (Subsidiaritätsprinzip, sozialrechtliches )
- Brücke zwischen System (Politik/ Verwaltung) und Lebenswelt (Bürgerschaft)

In Thüringen

„Das Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung (KOSS) der Liga der freien Wohlfahrtspflege ... hat die Aufgabe, die Mitglieder der Liga und deren Einrichtungen für eine kompetente und frühzeitige Mitwirkung an kommunalen Sozialplanungsprozessen zu beraten und zu qualifizieren.“

Damit wird durch die politische Ebene die Bedeutung der Liga im Prozess der Sozialplanung gefordert und befördert!

3.3 Politik und Verwaltung

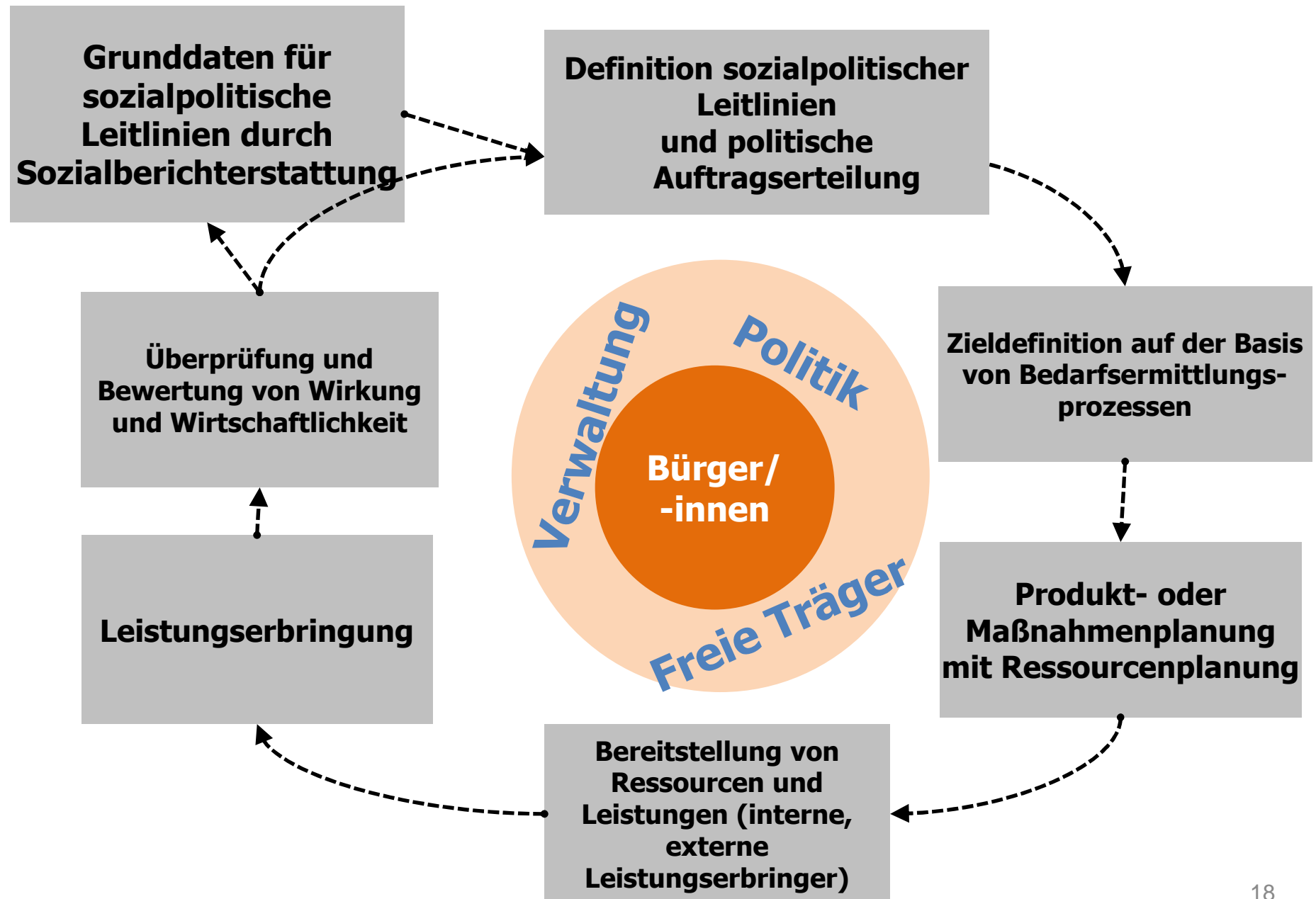
i.d.R. Auftraggeber für die Planung (= Berichtsempfänger)

- Stadtrat / Kreistag
- Fachausschüsse
- Verwaltungs- und Abteilungsleitungen
- ...

Kooperationen mit

- Statistik-Abteilungen, Wirtschaftsförderung...
- Planungsfachleute anderer Organisationen
- Wohlfahrtspflege
- Bürgerinnen und Bürger
- ...

4. Planungskreislauf



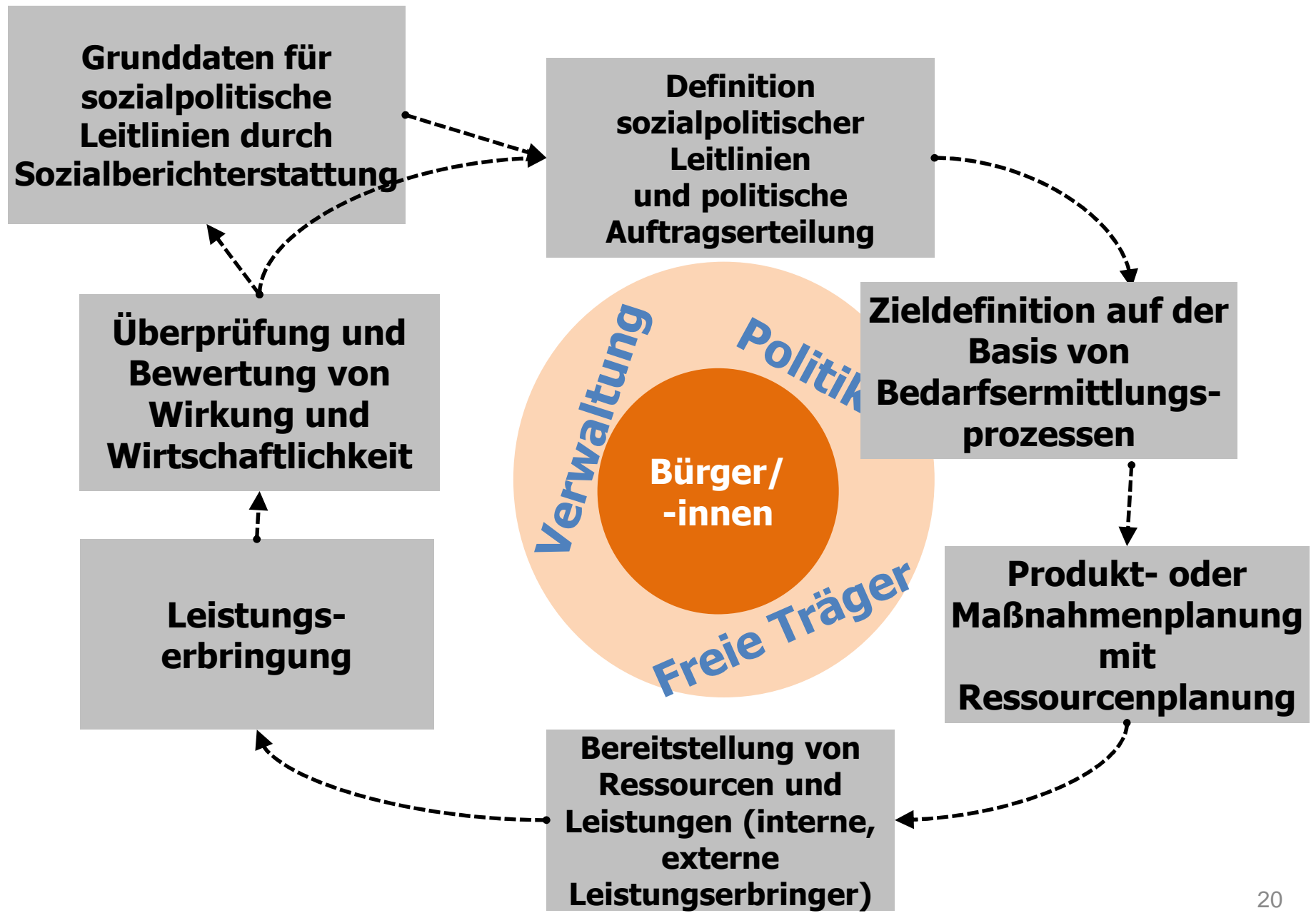
Definition sozialpolitischer Leitlinien

politische Auftragserteilung

Konkret: wer erteilt Auftrag an wen mit welchem Ziel, was sind Anlass, Motiv, Auslöser, ...

Beteiligte: Politik, Verwaltung, externe Beratungsfirmen, Wohlfahrtspflege, Gremien ...

Zu beachten: Berichterstattung erfolgt an wen? ...



Zieldefinition auf der Basis von Bedarfsermittlungsprozessen

Konkret: Reformulierung des Auftrags, Organisation
Bedarfsermittlung, fachliche Expertisen, Recherche

Beteiligte: Bevölkerung (oder -Teile), Fachleute,
Durchführende der Bedarfsermittlung

Zu beachten: Externe mit Bedarfsermittlung
beauftragen? Mögliche Beteiligte nicht vorschnell
ausschließen, wer definiert Ziele, wohin werden sie
berichtet, mit wem abgestimmt?

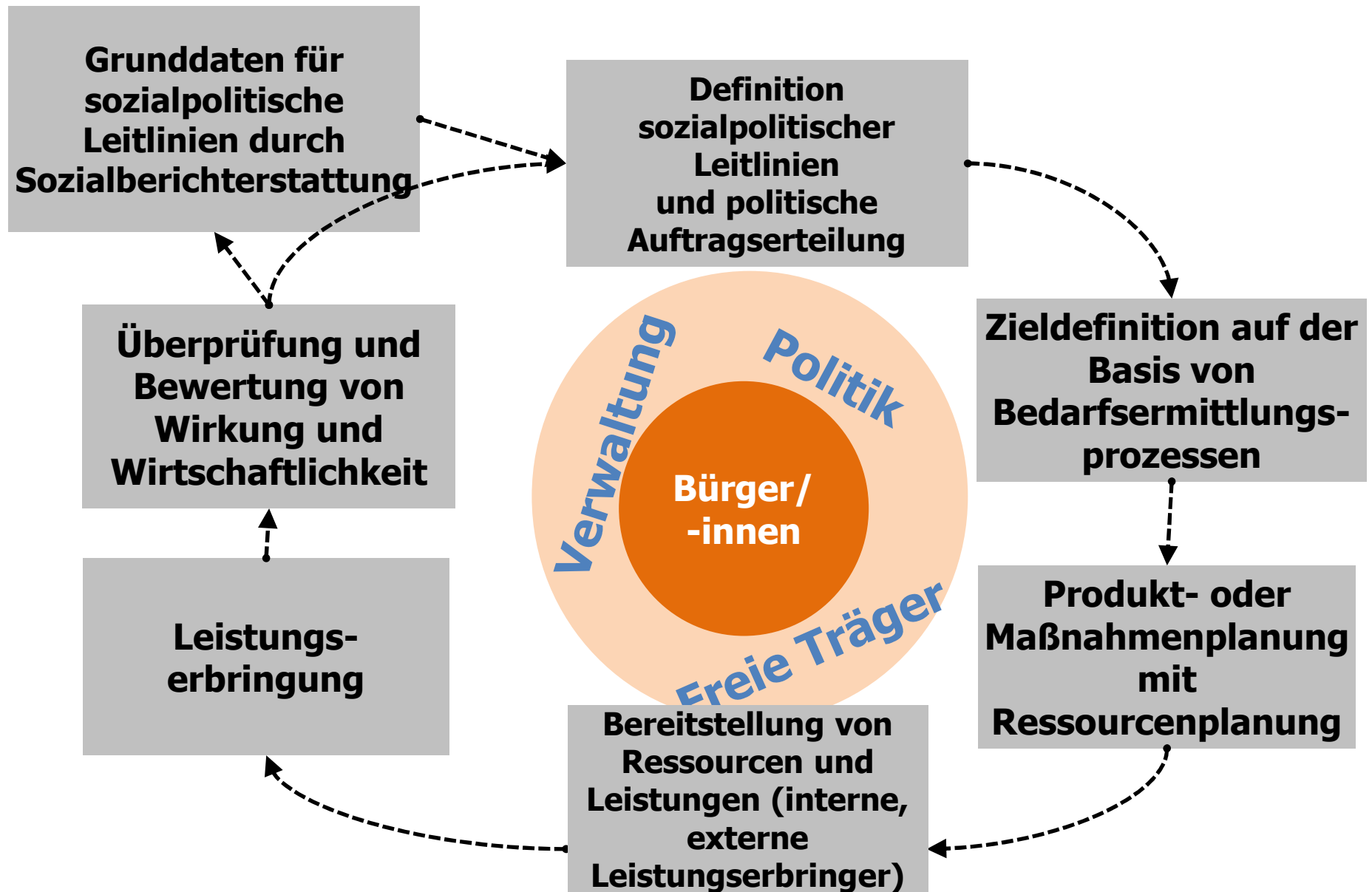


Produkt- oder Maßnahmenplanung mit Ressourcenplanung

Konkret: Maßnahmen aus Bedarfsermittlung ableiten, welche Ressourcen (ideell, personell, finanziell, räumlich, sächlich) erforderlich ...

Beteiligte: Bevölkerung (ggf. Bevölkerungsteile, potentielle Adressaten), Fachleute unterschiedlicher Disziplinen ...

Zu beachten: realistische und zukunftsorientierte Planung, Unterziele zu gesetzten Oberzielen erarbeiten, für Maßnahmen übersetzen, Kriterien zur Zielerreichung ...



Bereitstellung von Ressourcen und Leistungen

Konkret: Haushaltsplanung, Angebote einholen, Kontraktmanagement...

Beteiligte: potentielle Leistungserbringer, Auftraggeber ...

Zu beachten: offene Ausschreibungen (keine potentiellen Leistungserbringer frühzeitig ausschließen) ...



Leistungserbringung

Konkret: Vereinbarungen (ggf. zu Leistung, Entgelt und Qualitätsentwicklung) ...

Beteiligte: Leistungserbringer, ggf. mehrere, Auftraggeber ...

Zu beachten: Vereinbarungen auf Augenhöhe, Überprüfung Wirtschaftlichkeit / Wirksamkeit vereinbaren ...

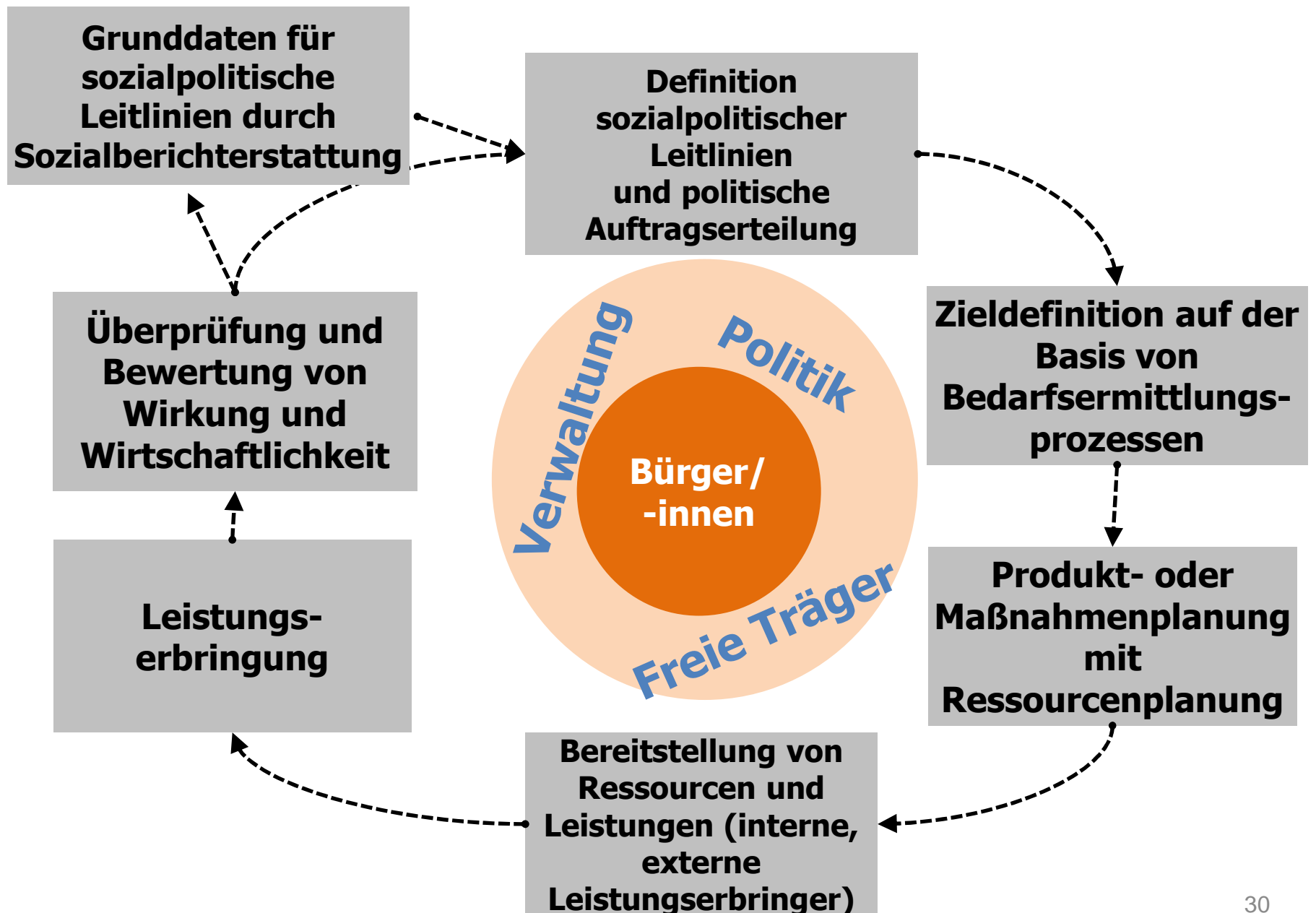


Überprüfung und Bewertung von Wirkung und Wirtschaftlichkeit

Konkret: vereinbarte Kriterien einsetzen,
Maßnahme evaluieren ...

Beteiligte: Leistungserbringer, ggf. externes
Institut, Berichtsempfänger ...

Zu beachten: was kann systematisch und
zuverlässig erfasst werden, welche Rückschlüsse
lassen sich ziehen, Interpretation? Keine
Monokausalität! Evaluation durch wen? Wer hat
welches Erkenntnisinteresse? ...



Grunddaten für sozialpolitische Leitlinien durch Sozialberichterstattung

Konkret: wenn sozialpolitische Leitlinien formuliert oder beabsichtigt sind, Ergebnisse der Bedarfsermittlung sowie der Wirkungsprüfung einspielen ...

Beteiligte: Politik, Verwaltung, Bevölkerung, Wohlfahrtspflege ...

Zu beachten: Vorsicht bei Interpretationen, ggf. auf alternative Erklärungszusammenhänge verweisen oder auf solche verzichten! Ziel-Passung, politische Einflussfaktoren ...

5. Gruppenarbeit

- 1) Bilden Sie 3 Arbeitsgruppen
- 2) Verständigen Sie sich in der Gruppe auf beispielhaftes Vorhaben, auf das Sie die einzelnen Schritte des Kreislaufes anwenden
- 3) Ergänzen Sie die Schritte im Planungskreislauf um mögliche Beiträge Ihres Trägers
- 4) Halten Sie die Ergebnisse auf Moderationskarten fest
- 5) Wir haben dafür 1 Stunde vorgesehen und treffen uns um 16.30h wieder hier



6. Mögliche Beiträge der Wohlfahrtspflege

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
Sozialpolitische Leitlinien				
Zieldefinition nach Bedarfsermittlung				
Produkt- und Maßnahmenplanung				
Ressourcenbereitstellung				
Leistungserbringung				
Wirkung und Wirtschaftlichkeit				
Sozialberichterstattung				

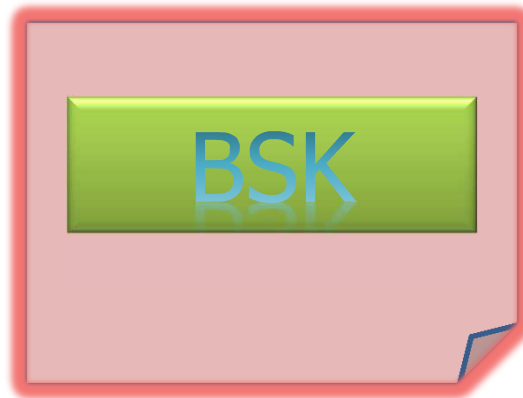
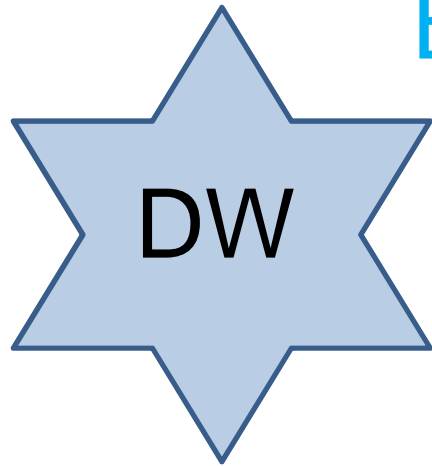
Neuss „Als gemeinsames Sozialkapital wächst das Vertrauen untereinander“

- Beschluss: integrierte Sozial- und Jugendberichterstattung
- Verwaltung: räumlich differenzierte Daten
- Freie Träger: Bestandserhebung
- Gemeinsam: Auswertung durch systematische Zusammenführung, partizipative Reflexion, Moderation durch Difu
- Politik und Verwaltung: Entgegennahme der Ergebnisse
- Sozialplanung verantwortlich für Prozessmanagement, Sicherstellung der Partizipation, Begleitung der Akteure bis zur Realisierung
- Freie Wohlfahrtspflege gestaltet Stellungnahmen und konkrete Planungsinhalte mit

LDK: „partizipative Sozialplanung“

- Implementierung einer Steuerungsgruppe
Sozialplanung im LDK (Fachbereiche des Kreises, Vorsitzende der JHA'e, Ausschüsse des Kreistages, Liga, Jobcenter, PSAG...)
- Erarbeitung fachlich fundierter, transparenter
Entscheidungs-Vorlagen für die politische Ebene
- Koordination des Sozialplanungsprozesses
- Sicherstellung kontinuierlicher
Sozialberichterstattung
- Umsetzung der Neustrukturierung sozialer Hilfen
nach Kommunalisierung der Landesmittel

7. Niedersachsen, Sozialberichterstattung Braunschweiger Land



Themen aus der Sozialberichterstattung

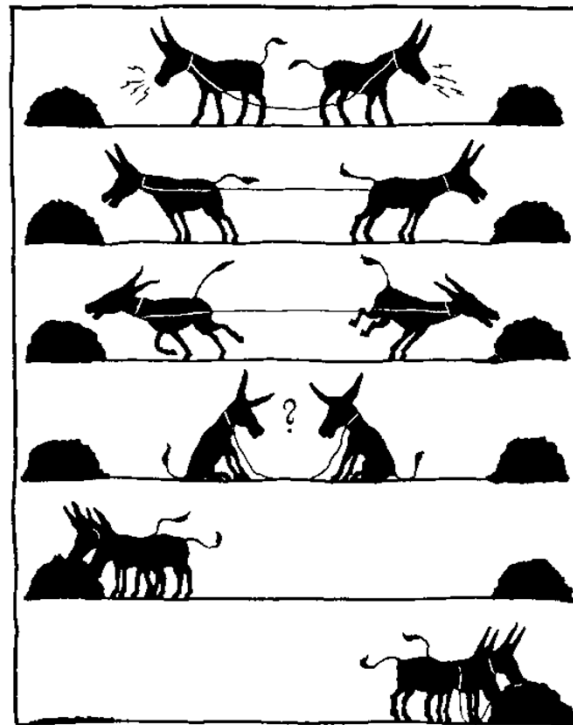
1. **Geht es den Eltern gut, geht es auch der Familie gut** - Eltern ausdrücklich zur Zielgruppe in der Vermittlungstätigkeit der Jobcenter erheben
2. **Wenn das Geld nicht reicht ...** Kompetenzen im planvollen Umgang mit Geld und in der Haushaltsführung stärken
3. **Alltag, der keiner ist** - Wenn Probleme das Bestimmende im Leben werden, ist Unterstützung im Alltag ein Segen
4. **Dazugehören, Vertrauen aufbauen** - Soziale Netzwerke ausbauen und stärken
5. **Näher am Menschen sein** - Stadtteilorientierte, wohnquartiersbezogene Angebote qualifizieren und ausbauen
6. **Knotenpunkte für ein neues Miteinander-** Von Tageseinrichtungen zu „Familienzentren“
7. **Höherer Abschluss = bessere Zukunftschancen** - Kinder für das Erlangen eines höheren Schulabschlusses fördern
8. **„Ich fühle mich nur noch krank“** - Aufmerksamkeit für den Gesundheitsbereich erhöhen und Ressourcen ausbauen
9. **Ärztliche Versorgung – für alle erreichbar** - Einrichtung eines mobilen Gesundheitsdienstes im ländlichen Raum

Quellen und weiterführende Literatur

- ❖ Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge „Empfehlungen zur Steuerungsunterstützung durch Sozialplanung und Controlling auf kommunaler Ebene“
www.deutscher-verein.de
- ❖ Dörner, D. „Die Logik des Misslingens – strategisches Denken in komplexen Situationen“, Berlin 2003
- ❖ Kühn, D., Feldmann, U.
„Steuerungsunterstützung durch Sozialplanung und Controlling auf kommunaler Ebene“, zu beziehen über den DV

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Zusammen - Arbeit



Zeichnung: W. B. H. K.